

***Deutsches Lesebuch I „Mein Buch“***

**1. Schuljahr**

Notausgabe von

„Mein Buch zum Anschauen, Zeichnen, Schreiben, Lesen und Zählen“

Hans Brückl, bearbeitet von Wilhelm Reichart

Bilder von Ernst Kutzer

Verlag R. Oldenbourg, München/Berlin

**1945**

In unveränderter Form veröffentlicht im Auftrage des Obersten Befehlshaber der Amerikanischen Streitkräfte.

Format: 20,4 x 14,4

Seiten: 144

Einband: grüner, leichter Karton

<b>Besonderheiten .....</b>	<b>3</b>
Eine Notfibel für Bayern .....	3
„... bis Deutschland selbst bessere Schulbücher hervorbringt.“ .....	4
<b>Erstlese-Methodik .....</b>	<b>5</b>
Konzeption.....	5
Progression.....	6
Individuelle Lernentwicklungen .....	8
Rechtschreibung.....	8
Schrift .....	8
Resümee .....	10
<b>Inhalt.....</b>	<b>11</b>
Kinderalltag .....	11
Arbeitswelt .....	12
Natur.....	12
Brauchtum und Religiosität.....	12
Volksgut und Literatur.....	13
Resümee .....	14
<b>Sprache .....</b>	<b>15</b>
<b>Illustration.....</b>	<b>16</b>
<b>Weitere Entwicklungen.....</b>	<b>16</b>
Neue Ganzwort-Fibeln.....	17
<b>Literatur .....</b>	<b>17</b>

## Besonderheiten

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs wurde Deutschland bis östlich zur Oder und Neiße von den vier Siegermächten besetzt. Im Süden entstand die **US-amerikanische Besatzungszone**. Die Amerikaner gründeten dort die drei Länder Groß-Hessen, Bayern, Württemberg-Baden (ein Teil des heutigen Baden-Württembergs gehörte zur französischen Besatzungszone).

Wenige Monate nach Kriegsende, am 1. Oktober 1945, sollte der Schulbetrieb wieder beginnen.. Woher aber sollten die Schulbücher genommen werden?

Werke aus den vergangenen nationalsozialistischen Jahren waren nicht mehr verwendbar und die Militärregierungen hatten klare Bedingungen an Schulbücher geknüpft, die sich im Kern glichen: kein Militarismus, keine Grausamkeit, keine nationalsozialistische Propaganda, keine Feindseligkeit. Dementsprechende neue Schulbücher konnten auf die Schnelle nicht herauskommen. Deshalb wurde vor allem nach geeigneten Lehrwerken aus der Zeit vor 1933 gesucht, die zunächst als **Notausgaben** fungieren konnten.

Zu den Vorgaben in der britischen und US-amerikanischen Zone: Teistler 2017, 30.

Zu den Notausgaben siehe bei **Fibel-Geschichte(n)**: 1945/46 *Behelfe und Notfibeln*.

## Eine Notfibel für Bayern

Für Bayern wurde als Notausgabe die sog. „Brückl-Fibel“ gewählt. Sie war nach Auskunft des Autors Hans Brückl (1881 – 1972) in zehnjähriger Entwicklung und Erprobung an der Münchener Versuchsschule erarbeitet worden.



**1922** war sie zuerst in München erschienen und hatte sich danach vor allem in Bayern verbreitet (Brückl 1933, V). Sie war die **erste Ganzwortfibel** im deutschsprachigen Raum und in den Gesamtunterricht des heimatlichen Anschauungsunterrichts integriert.

Neben der Stadtschulausgabe war eine Variante für Landschulen entstanden, die sich in lokal bezogenen Illustrationen und der Themengestaltung unterschieden, z.B. backt in der Stadtschulausgabe der Bäcker, in der Landschulausgabe die Mutter. Ansonsten waren beide Ausgaben in Methodik und Inhalten identisch.

Diese **Landschulausgabe von 1931** wurde 1945 als **Notfibel** gewählt. Die ursprünglichen Farbbilder waren schwarz-weiß gedruckt, der Einband besteht aus einfacher dünner Pappe.

Die Notausgabe wurde neu getitelt mit: **Deutsches Lesebuch I „Mein Buch“**.

„... bis Deutschland selbst bessere Schulbücher hervorbringt.“

Mit der Genehmigung als Notausgabe verbunden war ein **Vorbehalt der Militärregierung**, der auf S. 2 eingedruckt ist:

1. Das vorliegende Buch gehört zu einer Reihe von Schulbüchern, die auf Anordnung des Obersten Befehlshabers der Alliierten Streitkräfte veröffentlicht werden. Es dient zum Notgebrauch in den deutschen Schulen, die sich in dem von seinen Truppen besetzten Gebiet befinden.
2. Dieses Buch wurde gewählt nach gründlicher Untersuchung vieler Schulbücher, die in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Gebrauch waren. Es ist von Deutschen geschrieben und wird hiermit ohne jedwede Textänderung neugedruckt.
3. Die Tatsache des Neudrucks bedeutet nicht, dass dieses Buch vom erzieherischen oder anderen Gesichtspunkt aus völlig einwandfrei ist. Aber unter den gegebenen Umständen ist es das geeignetste Buch, und es ist zu benutzen, bis Deutschland selbst bessere Schulbücher hervorbringt.

Eines dieser “besseren Schulbücher“ war ein Jahr später eine Neufassung der Brückl-Fibel von 1931 mit dem Titel **Mein erstes Buch**.

Sie kam bereits **1946** heraus und erschien mit der 15. Auflage 1967 (opac: worldcat).

## Erstlese-Methodik

### Konzeption

Die didaktische Konzeption erläutert Hans Brückl ausführlich in seiner **Begleitschrift** (Brückl 1933, Kurzfassung: 1947):

Die **Ganzwortmethode** ist Bestandteil des **Gesamtunterrichts**. Nicht die übliche Graphem-Phonem-Progression mit dem Beginn von gut abzuhörenden Lauten ist leitend, sondern die thematische Arbeit, darin eingebunden die „Wortganze“, also Substantive, die stichwortartig den Erlebnisbereich festhalten.

Ein Beispiel aus den ersten Wochen (4. Woche, Thema: Zuhause, Brückl 1947, 128 ff.):



### Hänschen klein (8)

Das Kinderlied gibt die Geschichte vor, allerdings ohne die Fassung mit „Sieben Jahr, trüb und klar, Hänschen in der Fremde war ...“. Hier ist es ein Spiel mit der Mutter zu Hause: Auszug und Rückkehr. Hänschen geht mit Stock und Hut, Mutter weint und Hänschen kehrt heim: „Ich bin hier, / bleib bei dir / freue dich mit mir.“

Die Geschichte wird erzählt, gespielt, das Lied wird gesungen, die Wörter werden mit Knete geformt, gezeichnet, gelesen und geschrieben.

Zum Schreiben dienen die eingeführten, geübten Grundformen der „Normaldruckschrift“: Reifen, Spazierstock, Schlange und Reck, siehe unten bei **Schrift**, S. 7.

Beim **Liederspiel** „Hänschen klein“ und dem **Thema Zuhause und Mutterliebe** geht es unter anderem auch um den Hut, den sich Hänschen aufsetzt, und den Stock, den er nimmt. Die Wörter **Stock** und **Hut** werden durch Spiel, durch Malen und Formen der Gegenstände, durch Betrachten des Bildes in der Fibel beim Auszug des Hänschens anschaulich. Sie werden als Wortganze mit Lücke angeschrieben oder am Lesebrett gelegt („Stock --- Hut“), die Lücke wird ergänzt durch: und (ebd. 130).

Über die Liebe zur Mutter und die Liebe der Mutter werden Erfahrungen ausgetauscht, das Wortganze **Mutter** wird präsentiert. „Die Mutter wird sich freuen, wenn du ihren Namen Mutter schreiben kannst.“ (ebd. 128). Ein Brief an die Mutter wird geschrieben: Die Kinder malen ein Bild von der eigenen Mama, schreiben das Wortganze Mutter hinzu, ebenso den eigenen Namen. Der Brief wird gefaltet und zu Hause in den Briefkasten gesteckt (ebd. 129).

Es sind die **Kernwörter des Erlebnis- und Erfahrungszusammenhangs**, immer zunächst Substantive, die hier zu Schreib- und Lesewörtern werden. Im Kopf und in den Äußerungen der Kinder sind sie nicht isolierte Lesewörter, sondern in Erzählzusammenhänge und Geschichten eingebettet. Funktionswörter treten hinzu, um Zusammenhänge herzustellen, und werden in dieser Funktion auch weiterverwendet und gelernt: im Beispiel die Konjunktion **und**.

Durch verschiedene Übungen werden die Wortganze wiedererkannt, durch Wortvergleiche und Wortabbau werden Buchstaben herausgehört und gelautet. Solche Übungen werden immer wieder durchgeführt, so dass alle Kinder die Gelegenheit haben, entsprechende Entdeckungen zu machen oder nachzuvollziehen. Wichtig ist dabei, dass die „erarbeiteten Elemente nicht einzeln, sondern stets nur im Zusammenhang mit den Wörtern geübt werden“ (ebd. 130).

### Progression (ebd. 65 – 87)

Die vorgeschlagene Abfolge der Grapheme ist an den mitgedruckten Übungsseiten und im Inhaltsverzeichnis (141f.) erkennbar.

**Naives Lesen durch Totalerfassung der Wortganzen**      Zeitrahmen: etwa 3 bis 4 Wochen  
 Sinnerfüllte Substantive werden im thematischen Zusammenhang des Gesamtunterrichts erfasst. Dazu werden sie mit Bild präsentiert, können als Ganzes geschrieben, auf Wortkarten zugeordnet, durch Funktionswörter ergänzt werden.

Das Schreiben der Wörter wird durch Vorübungen zur Schrift vorbereitet (siehe unten bei **Schrift**, S. 7).

**Analyse**      Optische (visuelle) und akustische (auditive) Teilanalyse bis zur vollständigen Analyse:

**Teilanalyse:** „End- bzw. Anfangslaut aus dem Worte ablösen, wobei die optische Analyse der akustischen stets vorausgeht“ (ebd. 84).

**Vollständige Analyse:** Wörter abhören, vergleichen, verwandeln, auf- und abbauen.

Vorbereitung der Synthese: Kinder diktieren die Wörter buchstabenweise, sie werden am Lesekasten aufgebaut.

Grundsatz: Visuelle Diskrimination vor auditiver.



Abfolge in der Fibel (jeweils mit Groß- und Kleinbuchstaben):

10 Zu Hause: M mit Mutter, Mimi, Baum ... Sätze wie: Maus im Haus

11 Schule: T mit Tafel; Türe, Pult ..., Sätze wie: Buch im Pult

12 Rosen im Garten: N mit Nase, Nest, Zaun, Hand ..., Sätze wie Rosen am Zaun

13 Kirschen: d mit Mund, Hund, Hand ..., Sätze wie: Kirsche im Mund

14 Ferienfahrt: F mit Fenster, Huf, Hof, Tafel ..., Sätze: wie Fenster auf

15 Nach den Ferien, auf dem Geflügelhof:

E mit Enten, Vogel, Feder ..., Sätze wie Ente am Ufer; Eier im Nest; Dotter im Ei

H mit Henne, Himmel, Hof, Hund, hoch, her, hin, Sätze wie Hennen haben Federn. Hennen legen Eier.

usw.

**Synthese**                      Synthese bekannter und neuer Wörter.

**Übungsangebote** ergänzen in der Fibel die Texte.

**Beispiel:** „Fuchs du hast die Gans gestohlen“ im Rahmen des Themas „Hühnerhof“ (20, 21):

**Fuchs mit der Gans**

. Gans im Gras  
 ..Fuchs am Zaun  
 ∴Fuchs zu der Gans  
 ∷Fuchs mit der Gans  
   ◦ in den Wald  
   ◦◦ in den Bau

Fuchs im Bau

20

Der stille Lippen-Blaser F-f und V-v.                      Der laute Lippen-Blaser W-w.

Fuchs	Feder	Vogel	Vater	Eva	F-f
F—	F—	V—	V—	-v-	V-v

Wald	Wasser	Wagen	Weg	wer	W-w
W—	W—	W—	W—	w—	W-w

der	Wer war im Wald?	Wasser
wer	Wo war die Gans?	Was—
Wer	Vögel vom Walde.	war

**Mund**  
**—und**

. Vater und Mutter  
 .. Hans und Mimi  
 ☞ Tafel und Buch  
 ☞ Türe und Fenster  
 ☞ Nase und Hund  
 ☞ Nase und Mund  
 ☞ Sonne und Mond

Haus	Gras	Rose	Nase	Sonne
—s	—s	—s—	—s—	S—

Der Zähne-Blaser S-s

21

Linke Seite (20): Mit dem Lied „Fuchs du hast die Gans gestohlen“ (Text Fibel S. 124) wird die Geschichte erzählt. Der Text enthält die wichtigen Stichwörter und inhaltssteuernde Funktionswörter. Der Text ist zudem rhythmisch und pointiert gestaltet.

Rechte Seite (21): Analyse-Übungen mit eingeführten Wortganzen: auditiver und visueller Vergleich zur Analyse einzelner Laute (Graphem-Phonem-Korrespondenz). Zugleich Wahrnehmung des Wortrestes. Vorbereitung der Synthese.

## Individuelle Lernentwicklungen

Die gemeinsame Arbeit in den Themen und bei den Texten soll nicht heißen, dass das Lesenlernen im Gleichschritt geschieht. Vielmehr entwickeln die Kinder ihre Lesefähigkeiten individuell.

**Individualisierung** ist, nach Brückl, seiner gesamtunterrichtlichen Konzeption immanent:

Das verschiedene Fortschreiten der einzelnen Kinder behindert die gemeinsame Arbeit in keiner Weise, denn alle Kinder lesen die gleichen Stoffe, nur der geistige Vorgang ist verschieden, insofern die schwächer begabten Kinder noch bei dem Wortganzen verweilen, während die besser begabten sich bereits den Elementen zuwenden.

(ebd. 78)

Allerdings gilt die Abfolge der Entwicklungsphasen **naives Lesen**, **Analyse** und **Synthese** für alle Kinder gleich. Sie werden von den Kindern aber in unterschiedlichen Zeiträumen durchlaufen:

Wenn auch zwischen den einzelnen Kindern infolge ihrer verschiedenen Begabung Unterschiede zu beobachten sind, die Wochen, ja Monate umfassen können, die Reihenfolge der Stufen ist bei allen Kindern die gleiche.

(ebd. 85)

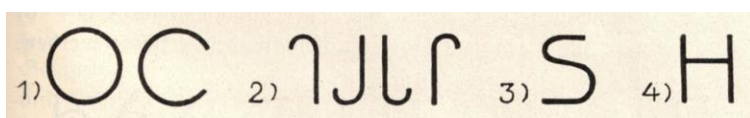
## Rechtschreibung

Von Anfang an werden die Wörter normgerecht geschrieben, allerdings fehlen zunächst die Satzzeichen. Durch satzweisen Flattersatz sind Punkte als Satzschlusszeichen zunächst entbehrlich. Fragezeichen werden verwendet, ab S. 22 sporadisch Schlusspunkte.

Ab S. 32 werden alle Satzschlusszeichen gesetzt.

## Schrift

Als „**Normaldruckschrift**“ (ebd. 60 ff.) bezeichnet Brückl seine Variante der gemischten Antiqua. Am Anfang erlernen die Kinder vier anschauliche erfahrungsbezogene Formen als **Schriftelemente**:

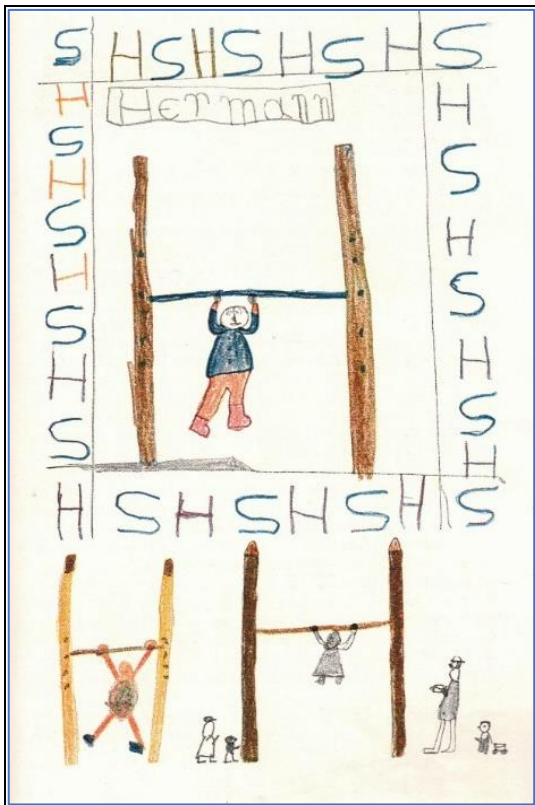


(aus Brückl 1933, 111)



- 1) den Kreis und den Teilkreis: als Ball oder als **Spielreifen**, dazu den zerbrochenen Reifen,
- 2) den Strich mit Haken: als **Spazierstock**,
- 3) das S: die **Schlange** oder die Blindschleiche,
- 4) das H: die Turnstange oder das **Turnreck**.

Diese vier Schriftelemente werden zum Anfangsthema: **Kinderfreuden** konkret anschaulich und tätig eingeführt.



#### Das Turnreck in einer Kinderzeichnung

(aus Brückl 1933, Tafel 3, der folgende Unterricht ist ausführlich beschrieben ebd., 299 -307), hier eine Zusammenfassung:

Nachdem der Kreis mit Teilkreis, der Spazierstock und die Schlange eingeführt sind, folgt als letztes Schreibelement die Turnstange / das Turnreck. Die Kinder lernen im Turnsaal die Geräte kennen, helfen mit, die Turnstange aufzubauen und turnen.

In der Klasse wird die Turnstange nachgebaut: aus Plastilin geformt, mit Stäbchen gelegt, gezeichnet.

Die Kinder beschreiben sie, hören den „Ausschnauer“ beim /h/ ab, finden Vornamen, die so anfangen, zählen die Stäbchen, die sie für das Legen von Turnstangen brauchen.

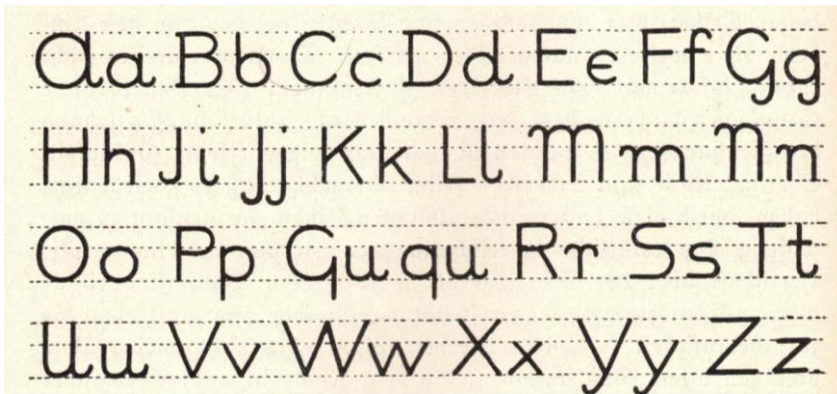
Da das Turnreck im Turnsaal aus zwei Holzbalken und einer Eisenstange besteht, werden entsprechende Stücke betastet, gewogen, beim Klopfen abgehört. Schwimmversuche. Andere solche Stangen werden gesucht: Teppichstange, Schaukel.

Wenn die vier Schriftelemente geübt und von den Kindern bis zu einem gewissen Grade beherrscht werden, erfolgt eines Tages die frohe Ankündigung: „Nun können wir alles schreiben!“

(ebd. 64)

**Wortganze** (zuerst die eigenen Namen) werden geschrieben, ohne die Buchstaben mit ihren Namen oder Lauten schon zu nennen. Als Hilfe können die anschaulichen Gegenstände genannt werden: „Hugo“ – zuerst das Turnreck, dann zwei umgedrehte Spazierstöcke, ein Reifen mit einem umgedrehten Spazierstock daran, zuletzt noch ein Reifen.

Die **Buchstabenformen** der Brücklschen „Normaldruckschrift“ sind zum Teil den Schriftelementen entsprechend variiert: das große M wird wie das kleine m mit drei Spazierstöcken geschrieben, nur entsprechend größer, ebenso wird das große A wie das kleine a geschrieben mit großem Reifen und umgekehrtem Spazierstock.



Die Buchstabenformen der  
„Normaldruckschrift“  
(Brückl 1933, 112)

Während des gesamten Leselernprozesses, also etwa dreiviertel des Schuljahres, bleiben Schreib- und Leseschrift identisch.

Im letzten Jahresdrittel wird die Schreibschrift eingeführt. Dazu werden die Druckbuchstaben miteinander verbunden. Hierzu gibt Brückl genauere auf die einzelnen Buchstaben bezogene Anleitungen, sowie Schriftbeispiele. Dabei empfiehlt er bei schwierigen Schreibschriftformen auch vorläufige Vereinfachungen (ebd. 99ff.).

## Resümee

- Dominant ist das **Thema des Gesamtunterrichts**. Er gibt die Lese- und Arbeitswörter, damit auch die Progression in den Graphem-Phonem-Bezügen vor.
- Die Fibel ist als **Ganzwortfibel** angelegt. Die Substantive werden in Handlungszusammenhänge gebracht, so dass die reduzierte Sprache, anfangs mit syntaktischer Monotonie, unterrichtlich aufgehoben ist.
- Der thematische Zusammenhang ermöglicht kommunikative Anregungen und schafft zugleich Spielraum für **individuelle Fortschritte** in der Lesefähigkeit.
- Durch die einfachen Schriftelemente und die sog. „Normaldruckschrift“ ist von Beginn an das **Lesen mit dem Schreiben** verbunden (siehe den folgenden Abschnitt).

## Inhalt

Der Inhalt ist wesentlich **jahreszeitlich** bedingt, dem Schuljahr von Ostern bis Ostern folgend.

- 2** „Preface“ – Vorwort der US-amerikanischen Militärregierung zum Notfibel-Status
- 3 - 10** Phase des naiven Lesens:  
Thema: Kinderfreuden  
Einführung der vier Schriftelemente zur „Normaldruckschrift“,  
Ganzwörter lesen und schreiben im Rahmen des Spiels: „Hänschen klein“
- 11 - 89** Themen:  
Schule / Garten im Sommer / Ferien / Kegelspiel /  
Garten im Herbst / Allerseelen / Auf der Straße /  
Winter, Schnee / Nikolaus und Weihnachten / Brot backen / Fortsetzung Winter /  
Kirche / Rotkäppchen.
- 90 - 108** Alphabet: Fraktur („Deutsche Bruchschrift“) und Leseübungen  
Themen:  
Vorfrühling / Frühling / Ostern
- 109 - 110** „Religiöse Stoffe“ (Gebete, Lied, Spruch)
- 111 - 140** Zu allen Themen:  
Gedichte, Rätsel, Abzählverse, Liedtexte
- 141 - 144** Inhaltsverzeichnis

## Kinderalltag

Die Kinder werden, dem **Anschauungs- und Erlebnisunterricht** entsprechend, als wissbegierige und erkundende Akteure verstanden. Dies erschließt sich, wenn die Episoden, die Bild- und Textinformationen in den gesamtunterrichtlichen Rahmen gestellt werden. Hans Brückl beschreibt dies ausführlich in seiner Schrift von 1947 (121 – 155).

Beispiele:

Die Kinder erzählen von Hühnern, besuchen einen **Hühnerhof** (ebd. 135), beobachten, befragen die Bäuerin, beschreiben, zeichnen, lesen Wörter wie Henne, Nest, Ei, Eier, Schale, Dotter, Federn (16f.).

Beim Thema **Obstgarten** essen und untersuchen die Kinder Äpfel, schneiden sie auf, zeichnen und beschreiben (24 – 27). Die Mutter kocht Apfelmus (28).

**Jahreszeiten:** Wenn der Winter naht, befragen die Kinder den Heizer im Schulhaus, erfassen mit allen Sinnen Kohle- und Koksstücke, erzählen von der Kohlelieferung und vom Heizen zu Hause (32). Im Winter haben die Kinder die üblichen Aktivitäten: sie schlittern, bis die Eisbahn mit Sand bestreut wird (40), sie beobachten die Entwicklung der Barbara-Zweige (42), fahren Schlitten (47ff., 54), füttern die Vögel (52f.), bauen einen Schneemann (80), spielen mit ihren Weihnachtsgeschenken (68f.).

Die Kinder besuchen die Kirche, erkunden, was sich in der Kirche alles befinden, besteigen den Kirchturm, betrachten die Glocken in der Glocken-Stube, unterscheiden hohe und tiefe Töne (82f.). Im Frühling beobachten sie die Naturereignisse (94ff.), erfahren vom Wachsen der Frühblüher, Hans setzt eine Tulpenzwiebel und beobachtet, wie die Tulpenpflanze sich entwickelt (97f.).

Situationen in der Familie, mit Geschwistern werden selten zum eigenen Thema. Die Mutter zeigt ihren Kindern, wie aus Äpfeln Apfelmus gemacht wird (28f.), wie sie Plätzchen backt (55), Nudeln herstellt und kocht (56), Brot backt (70f.). Der Vater kommt nur einmal vor: Er fährt im Schnee die Kinder mit dem großen Schlittenwagen zur Schule (77).

## Arbeitswelt

Die Arbeitswelt ist mit wenigen fibelüblichen Berufen vertreten: Kohlenhändler (32), Postbote (37), Bäcker (72), beim Thema Vom Korn zum Brot die Reihenfolge Bauer – Müller – Bäcker – zu Hause (73f.), der Kaminkehrer (76).

## Natur

Natur ist in den Texten fast allgegenwärtig. Sie gibt im Jahreslauf häufig die Themen, wie oben in den Beispielen Hühnerhof, Obstgarten, Winterfreuden und Frühblüher.

Neben der Erlebnisqualität von Natur gibt sie auch reichhaltig Gelegenheit, dass Kinder sich durch Anschauung, Erkunden und Versprachlichen bilden. Die Fibel gibt dafür eine Reihe von Beispielen vor. Sie betreffen natürliche Gegebenheiten wie die verschiedenen Tiere auf dem Hühnerhof (16ff.), das Leben des Igels (25), beim Schneiden des Apfels Schale, Kerngehäuse und Kerne (26) sowie natürliche Prozesse wie die Entwicklung von der Knospe zur Blüte bei den Barbarazweigen (41), bei der Tulpe (97).

## Brauchtum und Religiosität

**Religiöse Themen** sind auf wenige beschränkt und auch hier fehlt die explizit religiöse Dimension: Allerseelen mit dem Besuch an einem Grab (31). In der Illustration ist der Nikolaus als Bischof dargestellt (44). Ein Kirchbesuch ist einmal ein Thema: „(...) Die Leute singen und beten. / Sie lauschen der Predigt / und loben den Herrn“ (81).

Nach diesem Text geht es aber gleich weltlich weiter: „Bist du schon einmal auf dem Turm gewesen? Komm, wir wollen hinaufsteigen.“ Es folgt die Turmbesteigung mit Betrachtung der großen Uhr (82) sowie der Glocken im Glockenturm (83). Danach gibt es weitere Texte zu Glocken: Sprachspiele zum Glockenklang, wo es überall Glocken gibt und wie sie unterschiedlich klingen (84 – 86) – samt und sonders Sach- und Sprachthemen. Zum ursprünglichen Anlass Kirchenbesuch gibt es keinen Bezug mehr.

„Religiöse Stoffe“ finden sich in einem fakultativ zu nutzenden Anhang (108 – 110). Es sind vor allem Gebete zum Tagesverlauf.

**Brauchtumstexte** gibt es zum Nikolaustag (45f.) und zum Weihnachtsfest, zu dem die Wünsche, die Bescherung und das Spiel mit Geschenken den meisten Raum einnehmen (58 – 69), ein schnurriger Vierzeiler zur Fastnacht (91) und Kindergedichte zum Osterhasen (105f.).

## Volksgut und Literatur

**Volksgutttexte** finden sich im Lehrgang vermehrt von den Winterthemen an: Verse wie „Den Schlitten heraus! / Heraus aus dem Haus!“ (48), „Meine Mu, mein Mu, meine Mutter schickt mich her“ (75), Liedtexte „A, a, a, der Winter der ist da“ oder „Backe, backe Kuchen“ (73), **Kindergedichte** wie von Hoffmann von Fallersleben (1798 – 1874) „Winter, ade, scheiden tut weh“ (93) oder von Johannes Trojan (1837 – 1915) das eher kindertümelnde Gedicht „Die Schneeglöckchen sagen“ sowie zehn weitere Frühlingsgedichte.

Der umfangreiche Anhang „Zum Singen und Sagen, zum Spielen und Raten“ bietet auf dreißig Seiten 72 **Reimtexte**. Sie sind fakultative Ergänzungen zu allen gesamtunterrichtlichen Themen, so ausgewiesen im Inhaltsverzeichnis (143f.).

Dabei sind **volkstümliche Spielverse** wie „Ringel, Ringel, Reihe“ (111), **Kinderliedtexte** wie „Hänschen klein“ (113) oder „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ (124), Klassiker des **Kindergedichts** wie Friedrich Gülls (1798 – 1874) „Kletter-Büblein“ oder aus der Sammlung Des Knaben Wunderhorn die „Kinder-Predigt“ (136).

In einige gesamtunterrichtliche Themen sind **Märchen** eingefügt, sprachlich in den Lehrgang adaptiert: Beim Thema Geflügelhof: „Der Wolf und die sieben Geißlein“, zum Thema Schnee und Vögel „Hänsel und Gretel“ (50f.), „Frau Holle“ (79) und ohne erkennbaren thematischen Bezug „Rotkäppchen“ (87 – 89).

Im Lehrerband sind weitere Verse und Märchen zu den Themen vorgeschlagen.



## Resümee

Die Themen sind vor allem von den Jahreszeiten und den darin möglichen Anschauungen und Tätigkeiten der Kinder auf dem Land bestimmt. Sie werden gesamtunterrichtlich bearbeitet. Dabei sind Anschauung und Erlebnis die Schlüsselwörter:

Kernpunkt des ganzen Unterrichtes ist der heimatkundliche Anschauungs- und Erlebnisunterricht. Aus ihm ergeben sich alle Stoffe für Lesen und Schreiben. Wo der Anschauungsunterricht vernachlässigt wird, fehlt dem Deutschunterricht die nährnde und treibende Kraftquelle.

(Brückl 1947, 157)

Das bedeutet didaktisch:

**Anschauung** durch Erleben und Erfahren, Beobachten und Betrachten, Untersuchen, Beschreiben und Zeichnen, Formen und Spielen;

**Erlebnis** durch Einbezug vom Alltag in die Schule und Arbeit mit Erlebnisganzheiten, Gefühlsbeteiligung und Gemütsbildung der Kinder.

(Ausführlich bei Brückl 1933, 4 – 39.)

Durch die jahreszeitlich bestimmte, anschauungs- und erlebnisbezogene Themenwahl sind die Themen eingegrenzt. Themen wie Arbeitswelt, Stadt und Land mit regionalen Besonderheiten, soziale Situationen sind in der Fibel kaum bzw. gar nicht bearbeitet, der Vater z. B. kommt nur einmal vor, als er die Kinder mit dem Schlitten zur Schule fährt. Religiöse Themen sind, erstaunlich im katholischen Bayern, nur am Rande angeschnitten, ohne weiter vertieft zu werden.

Im Verständnis des **heimatlichen Gesamtunterrichts** mit den Prinzipien von **Anschauung und Erlebnis** werden insbesondere Themen und Ereignisse, die für Kinder am Schulort bedeutsam sind, unterrichtlich bearbeitet. Das werden Themen der Fibel sein, aber auch Themen, die hier nicht berücksichtigt sind und von der Lehrkraft einbezogen werden sollten. Die konkrete Lebenswelt der Kinder bestimmt mithin die Themenwahl. Im Lehrerband zur Neuausgabe der Fibel nach dieser Notausgabe schreibt Hans Brückl dazu:

„Mein erstes Buch“ will weder in Stoffauswahl noch hinsichtlich der Reihenfolge der zu behandelnden Wörter bindend oder einengend sein. Das widerspräche dem Gedanken des Gesamtunterrichts, dessen Durchführung sich nach den gegebenen Verhältnissen, dem Erlebnis- und Beobachtungskreis der Kinder und nach der Lehrerpersönlichkeit zu richten hat.

(Brückl 1947, 107)

## Sprache

Die sprachliche Realisierung in der Fibel ist zunächst auf **Substantive** und **Kurzsätze** mit zwei Substantiven und verbindendem Funktionswort beschränkt.

Ein Beispiel der **sprachlichen Verknappung von Texten**, der Ganzwortmethodik entsprechend auf Substantive und Funktionswörter reduziert und poetisch gestaltet, ist der Märchentext:

### **Der Wolf und die Geißlein**

Geiß im Wald.

Geißlein im Haus.

Wolf vor der Türe.

Wolf am Fenster.

Wolf im Haus.

O Jammer, o Graus.

Wolf unter dem Baum.

Wolf im Brunnen.

Juhe, der Wolf ist tot.

(22)

Solche sprachlich verknappten Texte könnten als sprachreduzierender Mangel beurteilt werden, mit Fehlen ausdrucksstarker Verben und syntaktischer Monotonie. Das allerdings wäre ein Missverständnis:

Abgesehen davon, dass der entstandene Text poetisch-rhythmische Kraft hat und anschaulich die dramatische Geschichte erzählt, ist der gesamtunterrichtliche Zusammenhang zu beachten, aus dem der Text in der Fibel entsteht:

Vorausgegangen ist das anschauungsbezogene Thema Hühnerhof, dabei auch die Notwendigkeit, abends das Hühnerhaus abzuschließen. Warum das so ist, muss geklärt werden. Fuchs- und Wolfsgeschichten werden erzählt. Zum Lied „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ entsteht der Text, der weiter oben dokumentiert ist. Das Märchen von den sieben Geißlein erzählt die Lehrkraft, einzelne Szenen werden mit Hilfe gespielt, die Kinder zeichnen, was ihnen am besten gefallen hat. Je nach Lernstand schreiben die Kinder das Wort „Wolf“ dazu oder einen Satz zu ihrem Bild, z.B. „Wolf vor dem Haus“ oder „Wolf am Fenster“ und erzählen dazu. Aus all dem entsteht der Text wie der oben zitierte (nach der ausführlichen Beschreibung in: Brückl 1933, 511 – 518).

Der verknappte Lesetext ist also ein Resultat sachlich wie sprachlich ausgiebiger Unterrichtsarbeit.

Zu den Ereignistexten werden **sprachbezogene Übungen** ergänzt.

Ein Beispiel: Beim Thema „Brotbacken“ wird im Bild und im Text gezeigt und beschrieben, wie die Mutter vorgeht, bis die Kinder vom Brot zu essen bekommen (70). Sprachbezogen gibt es dazu mehrere Übungen:

Sätze mit Adjektiven: „Das Mehl ist fein. Der Mehl-Sack ist schwer.“ (71)

Verben für Tätigkeiten der Mutter: „mischen, schütten, kneten ... Sie mischt, schüttet, knetet ...“ (71)

Was der Bäcker alles bäckt: „große Wecken, gelbe Semmeln, braune Brezen ...“ (72)

Vom Korn zum Brot: „Vom Korn-Feld in die Scheune, in die Mühle, in den Sack, auf den Mehl-Wagen, in die Mehl-Kammer, in die Back-Stube...“ bis er endet mit „die Mutter teilt aus.“ (74)

Schon bei den Themen sind **Märchen**, **Verse** und **Kindergedichte** einbezogen.

Verse, Gedichte und Liedtexte sind zudem als fakultative Ergänzungen zu allen Themen im Anhang auf dreißig Seiten versammelt. Die Texte sind so gewählt, dass sie die emotionale Bindung der Kinder zum jeweiligen Thema verstärken können.

## Illustration

Die Farbillustrationen der Bezugsausgabe von 1931 werden in dieser Notausgabe schwarz-weiß wiedergegeben.

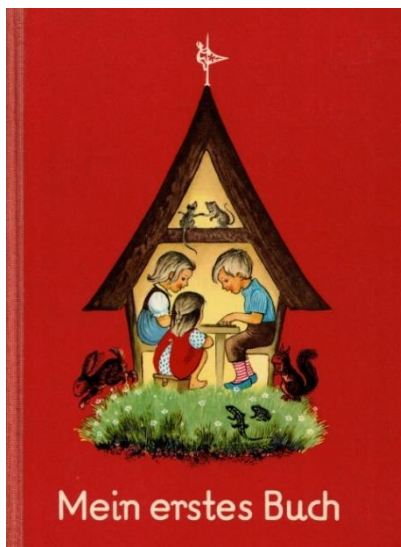
Illustrator ist der in der ersten Jahrhunderthälfte sehr bekannte und viel beschäftigte österreichische Maler und Buchillustrator Ernst Kutzer (1880 – 1965). Er illustrierte zahlreiche Kinder- und Schulbücher, auch viele Fibeln von den 1920er bis in die 1940er Jahre (Shindo, o.J.).

Die Bilder in der Fibel sind dem Anschauungs- und Erlebnisbezug entsprechend sachlich genau und lebhaft in der Situationsdarstellung. Die Kinder sind zumeist in fröhlich-bewegter, allerdings für Kutzer auch routinierter Figurengestaltung gezeichnet. Bei den Illustrationen der Episoden sind die Bilder gerahmt. Sachbezogene Zeichnungen und Bild-Wort-Karten sind auf den Seiten platziert.

## Weitere Entwicklungen

Die Ganzwort-Fibel war **1945** zunächst die **Notausgabe** für Bayern und fungierte als erster Band des Deutschen Lesebuchs mit dem Titel: *Deutsches Lesebuch I „Mein Buch“*.

**1946** erschien die Fibel bereits mit dem 1. Teil des Ursprungstitels: *Mein erstes Buch*.



Ab **1948** kam sie dann mit dem vollständigen Ursprungstitel heraus: ***Mein erstes Buch zum Anschauen Zeichnen Schreiben Lesen Zählen***.

Die letzte, 15. Auflage erschien 1967 (opacs: worldcat.org; Georg-Eckert-Instituts).

Der Titel ist links abgebildet.

Genehmigt war sie zu dieser Zeit in vier Ländern der Bundesrepublik: Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein (Grömminger 1970, 9).

## Neue Ganzwort-Fibeln

Der zu Grunde liegende methodische Ansatz der **Ganzwort-Methode** verbreitete sich in den Nachkriegsjahren mit vielen neu erarbeiteten Fibeln. In meinem Besitz sind 55 Erstauflagen von Fibeln, die zwischen 1945 und 1960 herauskamen. Davon sind neben 11 Ganzsatz-Fibeln auch 10 Ganzwortfibeln:

Neben der Brückl-Fibel sind dies:

1948 *Emil Suse Uli*. Loewe, Stuttgart

1949 *So lesen wir*. Finken, Oberursel (rasche Ergänzung zu kurzen Sätzen)

1949 *Glockenfibel*. Pädagogischer Verlag Schulz, Berlin / Hannover / Frankfurt

1950 *Bei uns daheim*. Burgbücherei Schneider, Esslingen a. N.

1950/52 *Meine Freunde und ich*. Ehrenwirth, München

1950 *Meine Fibel*. Lehrmittelverlag Offenburg / Mainz. Später: Klett, Stuttgart

1951 *Die Silberfibel*. Hirschgraben, Frankfurt a. M.

1954 *Komm, wir lesen*. Aschendorff, Münster i. W. (frühe Satzanalyse zum Wort)

1960 *Durch das Jahr*. Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg / Wiesbaden

Dazu kommen 5 Ganzsatzfibeln, die anders als bei Artur Kern sofort den Satz durchgliedern und faktisch als Ganzwortfibeln weiterarbeiteten.

Die Liste ist nicht vollständig, aber die Relation zeigt die Ausbreitung der Ganzwort-Methodik auf dem Fibelmarkt.

Zur **Ganzsatz-Fibel** von Artur Kern siehe **Fibel-Porträts**: 1949 *Wer liest mit?*

## Literatur

Brückl, Hans (1933): *Der Gesamtunterricht im ersten Schuljahr mit organischem Einbau des ersten Lesens und Schreibens*. R. Oldenbourg, München / Berlin

Brückl, Hans (1947): *Der Gesamtunterricht im ersten Schuljahr – mit organischem Einbau des ersten Lesens und Schreibens nach der Ganzwortmethode*. Begleitschrift zur Fibel „Mein erstes Buch“. R. Oldenbourg, München

Grömminger, Arnold (1970): *Die deutschen Fibeln der Gegenwart*. Julius Beltz, Weinheim / Berlin / Basel

Shindo, Noriko unter Mitarbeit von Harald Suppanschitsch (o. J.): *Das Ernst Kutzer-Buch*. Biographie und annotiertes Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke des Malers und Illustrators Ernst Kutzer. Tartin Editionen

Teistler, Gisela (2017): *Schulbücher und Schulbuchverlage in den Besatzungszonen Deutschlands 1945 – 1949*. Buchwissenschaftliche Beiträge 95. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden